



Wahl angereichert worden seien. Augerordentlich gewadigt seien vor allem die Badeorte im besetzten Gebiet. Der schönste Teil des Plälzer Waldes sei für die Bevölkerung wegen der Schießübungen der Befreiungsarmee gesperrt worden. Durch solche Schießübungen werde auch das beste Ackerland vernichtet.

Abg. Dr. Quessel (Soz.) forderte eine stärkere Beteiligung des hessischen Besetzten Gebietes an den ausgeworfenen Mitteln. Er begründete einen Antrag auf Erhöhung des Kulturfonds von einer Million auf vier Millionen.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) erklärte, die jetzige Debatte gleiche der Abbermuchocklumming nach der Zustimmung der außenpolitischen Debatte mit ihrem Optimismus. Die vom Vorredner geschilderte Not in Hessen könne doch nicht so groß sein, denn der Hessische Landtag habe ja dem sozialdemokratischen Staatspräsidenten einen großen Fonds zur Verfügung stellen können.

Abg. Quessel (Soz.) erwiderte, der Hessische Landtag hätte dem Staatspräsidenten einen Fonds von 4000 Mark zur Verfügung gestellt, der vollständig aufgebraucht sei zugunsten der notleidenden Familien des besetzten Gebietes.

#### Ordnungsfrage und Vertragung bis 7. Februar.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) antwortete, er glaube an die Richtigstellung erst, wenn sie von der besetzten Regierungsstelle selbst kommt. Er nannte aus einem Zwischenrat des Abg. Landsberg diesen "Bendellandberg" und erhielt dafür einen Ordnungsantrag. Dieser Ordnungsantrag erhielt auch Abg. Münter (Soz.), der den Abg. Kube als Dreschleuder bezeichnete.

Der Rat wurde darauf mit den Anträgen und Entschließungen des Ausschusses unter Ablehnung sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge angenommen. Das Haus vereigte sich am Dienstag, den 7. Februar.

Die Rede, die am Schluss der gestrigen Reichstagsöffnung im Bericht dem Abg. Dr. Breitkreis (Soz.) in den Mund gelegt wurde, ist vom Abg. Dr. Kirsch gehalten worden. Wir stellen hiermit den Bericht richtig.

#### Das deutsche Eigentum in Amerika.

Ausschusssannahme des Freigabegesetzes.

Der Finanzausschuss des amerikanischen Senats hat die Bestimmungen der Vorlage über das ehemals feindliche Eigentum bestreitet die sofortige Rückgabe von 80 Prozent des deutschen Eigentums und die Zahlung von 100 Millionen Dollar für die deutschen Schiffe, Patente und Navigationslizenzen, die während des Krieges beschlagnahmt wurden, angenommen.

Die Annahme der bisher am meisten umstrittenen Punkte der Freigabevorlage durch den Senatausschuss, der im vorigen Jahre nur 60 Prozent des deutschen Eigentums und nur 60 Millionen Dollar für Schiffe und Patente zurückgegeben wollte, wird dahin gedeutet, daß die größten Schwierigkeiten nunmehr überwunden sind und daß die Vorlage in der Rafflung, die ihr das Repräsentantenhaus gegeben hat, Mitte Februar im Senat angenommen wird, der im vorigen Jahr allerdings das Gesetz abgelehnt hat.

#### England gegen den Achtstundentag.

Antrag auf neue Bestimmungen.

Auf der in Genf eröffneten Verwaltungsratssitzung des Internationalen Arbeitsamtes gab die englische Regierungsvorsteher Bullockton eine ausschenerregende Erklärung ab. Er kündigte an, daß die englische Regierung die Washingtoner Abmachung über den Achtstundentag nicht annehmen könne, und beantragte, die Frage einer Revision auf die Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz von 1929 zu setzen.

Zur Begründung führte Bullockton an, wenn man seinerzeit in Washington ein einfaches, durchführbares Abkommen ausgearbeitet hätte, würde man den gewünschten Erfolg erzielt haben. Damals habe man zu rasch gearbeitet und noch nicht die genügenden Erfahrungen hinsichtlich der verwinkelten industriellen Verhältnisse der einzelnen Länder gesammelt. Die britische Regierung hoffe, daß der Verwaltungsrat ihrem Antrag entsprechend die Frage auf die Tagesordnung von 1929 setze und die notwendigen sorgfältigen Vorbereitungen abhängig beginnen werde. Die Erklärung Bullocktons wird als das endgültige Begräbnis der Achtstundentvereinigung betrachtet.

#### Der Landwirtschaftsrat an die Reichsregierung.

Süddeutsche Landwirte in der Reichsanzlei.

Im Vertretung des ekranten Reichsanzlers empfing der Stellvertreter des Reichsanzlers, Reichsminister Dr. Hergt, in der Reichsanzlei im Beisein der Reichsminister Schie, Dr. Curtius und Dr. Brauns sowie von Vertretern des Reichsministers der Finanzen Führer der gesamten landwirtschaftlichen Organisationen Süddeutschlands. Die Vertreter der Landwirtschaft gaben einen allgemeinen Überblick über die Notlage ihres Berufsstandes, insbesondere der mittel- und Kleinbäuerlichen Betriebe, und beantragten sofortige Hilfmaßnahmen zur Rettung der Landwirtschaft. Diese Hilfmaßnahmen wurden bereits in einem Schreiben des Deutschen Landwirtschaftsrates an die Reichsregierung zusammengefaßt. In ihnen werden vor allem Forderungen auf dem Gebiet der Kredit- und Steuerpolitik aufgestellt.

#### Kleine Nachrichten

##### Ergänzungsschrift des Reichsanzlers.

Berlin. Der Reichsanzler hat dem Reichstag eine Erklärung in seiner letzten Denkschrift überreicht, in der er auf die Denkschrift des preußischen Ministerpräsidenten eingeholt. Auch bei der Ernennung des Geheimen Kommerzienrats Arnhold zum Mitglied des Verwaltungsrats sei ein unbestrittenes Benennungsrecht Preußens nicht anerkannt worden. Sobald nach dem Tode Arnholds die eingestrahlte Verständigung mit Preußen gescheitert sei, habe die Reichsregierung einen Rechtsanspruch Preußens grundsätzlich bestreiten. Im übrigen seien die preußischen Interessen ausreichend vertreten, denn von den neuen Mitgliedern des Verwaltungsrats seien sieben preußischer Staatsangehörigkeit.

Protest von Oberleutnant Schulz und Genossen.

Berlin. Die vier im Klemmordoprozeß Wilm's zum Tode Verurteilten haben jetzt sämtlich das Wiederaufnahmeverfahren beantragt, und zwar die drei Mitverurteilten des Sozial mit der Begründung, sie könnten den Nachweis führen, daß sie bei der Ermordung des Feldwebels Wilm's überhaupt nicht zugegen gewesen seien. Darüber hinaus haben die vier Verurteilten jetzt die Entscheidung des Gerichts darüber angerufen, ob sie von der Justiz als politische Gefangene zu betrachten seien oder nicht.

#### Verhaftung in einer Klemmordangelegenheit.

Nordhausen. Auf Ersuchen des Untersuchungsrichters in Nordhausen wurde der Kaufmann Robert Schulz in Nordhausen verhaftet, der im Verdacht steht, an den Klemmorden im Sommer Anteil gehabt zu haben. Gleichzeitig mit Schulz sind im Reich weitere Personen verhaftet worden, die in die gleiche Angelegenheit verwickelt sein sollen.

#### Pelzer siegt in Amerika.

New York, 3. Februar. Deutschlands bester Leichtathlet Dr. Otto Pelzer gesellte seinen ersten amerikanischen Hallenstart in New York zu einem Triumph. In einem 1000-Meterlauf schlug er neun Gegner leicht aus dem Felde.

#### Abstimmungstag im Sächsischen Landtag.

(2. Sitzung.) OB. Dresden, 2. Februar.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehen Wohnung- und Mieterangelegenheiten. Zunächst werden die in der letzten Sitzung ausgeschobenen Anträge in vorgenommen. Weitere Anträge gingen an die Ausschüsse. Der Antrag des Abg. Siegert und Gen. (Dnm.) auf Errichtung christlicher Volksschulen wird mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialisten und Demokraten abgelehnt. Die Nationalsozialisten fehlen. Abgelehnt wurde ferner der Antrag des Abg. Grellmann und Gen. (Dnm.) auf Wiedereinführung des förmlichen Nachbargerechts an den Volksschulen, der Antrag Grellmann und Gen. (Dnm.) auf Änderung des Anpassungsgesetzes, die Anträge des Abg. Kaiser und Gen. (Wirtschaftspartei) und des Abg. Grellmann und Gen. (Dnm.) auf Änderung des Sanitätsfördergesetzes und die Anträge des Abg. Pöltner und Gen. (Komm.) und des Abg. Arzt und Gen. (Soz.) auf Überlassung von Schulräumen an politische Vereine. Das Haus beschließt auch heute, die Abstimmung über die Mieterfragen bis zur nächsten Sitzung zu verschieben.

#### Strafversetzungsanträge gegen Abgeordnete.

An erster Stelle steht heute zur zweiten Beratung der Stellenplan für die zweite Hälfte des Rechnungsjahrs 1927, soweit er Kapital II (Polizei) betrifft. Das Haus stimmt gegen die Stimmen der Kommunisten nachträglich den Stellenplan. Weiter beschäftigt sich der Landtag mit Anträgen zur Strafversetzung. Die Polizei in Großenhain beantragt Genehmigung der Strafversetzung des Abg. Menz in einer Privatsache. Nach kurzer Darlegung des Falles durch den Abg. Menz (Soz.) und einer Erwiderung des Abg. Grellmann (Dnm.) wird die Angelegenheit an den Ausschuss zurückgewiesen, der grundsätzlich feststellen soll, ob es angängig ist, daß eine Privatperson gegen einen Abgeordneten wegen dessen Äußerungen im Landtag Strafantrag und Aufhebung der Immunität stellen kann. Nicht erteilt wird die Genehmigung zur Strafversetzung der Abg. Siegel (Komm.) und Liebmann (Soz.).

Ein kommunistischer Antrag verlangt, den Vertreter Sachsen im Reichsrat anzurufen, daß er im Reichsrat gegen die Reichsregierungsvorlage zum Arbeiterschutz stimmt oder soweit er einen ablehnenden Standpunkt schon zum Ausdruck gebracht hat, auf diesem verharre. Der Antrag geht an den Rechtsausschuß.

Ein Antrag der Auswanderungsparteien beschließt mit der Verlängerung des Mieterschutzes und des Reichsmietgesetzes. Der Ausschuss schlägt Annahme des Antrages in veränderter Fassung vor, über die am Dienstag abgestimmt werden soll. Eine Reihe kommunistischer und sozialdemokratischer Anträge auf Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms, auf Mieterschutz und Mietpreisbildung, beantragt der Ausschuss abzuschließen, während er drei demokratische Anträge auf Schutz der berechtigten Interessen des Mieters bei einer etwaigen Förderung der Wohnungswirtschaft, Schaffung obligatorischer Mietrichterurteile und auf Änderung des allgemeinen Mietrechts anstrengt. Die Rundfunk in verändelter Fassung anzunehmen empfiehlt. Die Entscheidung hierüber wird am Dienstag erfolgen.

#### Die Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume.

Ministerialrat Dr. Biegler gibt eine Regierungserklärung zu dieser Frage ab. In der die Regierung Bezug auf den 25. Januar 1928 abgelegte Erklärung zur Förderung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume nimmt. Da nad sind Beschwerden eingegangen, die sich auf die Verhältnisse in Chemnitz, Zwickau und Plauen beziehen und insbesondere die Rundfunk von Mietwochen bei Gewerbedauern betreffen. Das Justizministerium hat im Einvernehmen mit dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium sofort alle erforderlichen Maßnahmen angeordnet. Sollten sich die Beschwerden als berechtigt erweisen, so wird die Regierung entsprechende Maßnahmen ergreifen. Auch weitere eingelaufene Beschwerden werden geprüft.

#### Wohnungsboom.

Auf eine demokratische Anfrage, was die Regierung zu tun gedenkt, um das beschlossene Wohnungsbauprogramm in Jahr 1928 finanziell durchzuführen, antwortet ein Regierungsvertreter. Die Regierung habe zunächst verfügt, das Reich zu einer Verstärkung des Stoffs für Reichswirtschaftsminister zu veranlassen. Das Reichsfinanzministerium habe jedoch diese Anträge abgeschlagen. Zwischenministerie findet aber erforderlich, um die Bautätigkeit überhaupt erst einmal in Gang zu bringen. Daher hat die Regierung befohlen, entsprechend einem Entschluß des Aufsichtsrates des "Sächsischen Heims" für eine Erhöhung des gesellschaftlichen Kapitals auf drei Millionen Mark einzutreten und wird in den außerordentlichen Haushaltssatz für 1928 eine entsprechende Summe einsetzen. In der Frage der Hypothekenbeschaffung hat sich die Regierung bemüht, der Aufnahme einer neuen Auslandsanleihe die Wege zu ebnen. Erfolg wurde leider bisher nicht erzielt. Das Rücksat der Finanzierung bleibt unter diesen Umständen nach wie vor die Mietzinssteuer. Für 1928 steht ein Betrag von 100 Millionen Mark zur Verfügung. Die Förderung, die Mietzinssteuer ganz dem Wohnungsbau zuzuführen, scheitert an der Finanzlage des Staates und der Gemeinden. Sobald die Wirtschaftslage sich irgendwie bessert, wird die Regierung bemüht sein, die Bautätigkeit durch weitere Kapitalzuführung zu beleben.

Abg. Dr. Bünger (D. P.) erklärt sich gegen eine sofortige Aufhebung des Mieterschutzes, aber für dessen allmählichen Abbau.

Abg. Küttner (Dem.) wies auf die großen wirtschaftlichen Gefahren hin, die die sächsische Zwangswirtschaftsblödierung im Gefolge haben würde. Abg. Müller (Soz.) schloß die gebrachte Auswirkung der Förderungsverordnungen in Chemnitz. Abg. Renner (Komm.) meinte, die bürgerliche Gesellschaft sei überhaupt nicht imstande, die Wohnungsnot zu beheben.

Abg. Henkel (Wirtschaftspartei) erklärte sich für einen allmäßlichen Abbau der Wohnungswirtschaft unter Erwägung der berechtigten Interessen sowohl der Vermieter als auch der Mieter. Seine Partei sei für freie Mietverträge.

Aufsichtsminister Dr. von Kummel ging nochmals auf den Fall des Vertreters der sächsischen Regierung in Berlin, Dr. Biegler, ein und erklärte, Dr. Biegler habe nicht die weitgehenden Institutionen empfangen, wie es hier behauptet worden sei. Man sei sich darüber einig gewesen, daß eine Reform des Mietrechts notwendig sei. Nur diese Meinung habe Dr. Biegler im Reichstagsausschuss vertreten.

Abg. Würtz (Wirtschaftspartei) wies die Angriffe der Linksparteien auf die Vollrechtspartei zurück. Seine Partei habe im Ausschuss nur gründliche Prüfung der Mietanträge gefordert, nicht aber ihre Ablehnung.

Die Abstimmung über die Anträge findet in der nächsten Sitzung am Dienstag, den 7. d. M., statt.

#### Sächsische Landtagsausschüsse.

Der Haushaltsausschuss A behandelt einen kommunistischen Antrag, der sich auf die sächsische Ausführungsverordnung zum Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bezieht. Abg. Pöltner (Komm.) legte als Vertreterstaatler den Standpunkt seiner Partei, daß er fordere allgemeine kostlose Behandlung der Geschlechtskrankheiten, kostenfreie Aufnahme in Krankenhäuser und dergleichen mehr. Die Regierung machte Angaben über alle Einrichtungen, die von ihr sowie von den Trägern der sozialen Versicherungen und freien Vereine getroffen worden sind. In der Aussprache riefte Abg. Frau Dr. Ulrich-Weil (Dem.) Angriffe auf die Dresdener Verhältnisse, wo nach ihrer Meinung die Behörden zu engstirig vorgingen. Auch die Abg. Frau Büttmann (Dnm.) bezeichnete die gegenwärtigen Zustände als ungünstig. Abg. Voigt (D. P.) hob hervor, daß das Reichsgesetz offenbar läßtliche Lücken aufweise. In der Aussprache wurden die kommunistischen Anträge sämtlich abgelehnt, ein demokratisches Antritt, der die Aufhebung öffentlicher Häuser und ähnlicher Einrichtungen wünscht, wurde angenommen.

Der Gesetzesüberblick 1926 der Landesbrandenburgischen Anstalt beschäftigte den Haushaltsausschuss B, der zu stimmberechtigt den Ausschuss nahm. In der Aussprache wiesen die bürgerlichen Vertreter auf sehr ungünstige Abschluß der Mobiliarabteilung hin, deren Fortbestehen nicht als unbedingt notwendig zu erachten sei. Abg. Lippe (D. P.) stellte hierzu einen entsprechenden Antrag. Dr. Küttner (Dem.) verlangte unbedingte Beschränkung auf den jeweiligen Geschäftsbereich. Zum Schluß wurden Arbeitersachen der verschiedenen Betriebsteile behandelt.

Der Reichstagsausschuss nahm das Polizeibeamtengebot in Beratung. Von Seiten der bürgerlichen und der Linksparteien waren zahlreiche Anträge gestellt worden. Die Beratung wurde abgebrochen.

#### Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 3. Februar.

Werblatt für den 4. Februar.

Sonnenaufgang 7<sup>h</sup> | Sonnenuntergang 16<sup>h</sup> | Mondaufgang 12<sup>h</sup> | Monduntergang 5<sup>h</sup>  
1871: Friedrich Ebert, erster Präsident des Deutschen Reiches, in Heidelberg geb.

#### Schülertragödien.

Zeitungsnachricht: In der Laube seiner Eltern wurde ein vierzehnjähriger Schülungslos tot aufgefunden. Der Knabe, dem infolge einer Gehirnentzündung tot aufgefunden, hatte die Schule geschwänzt und aus Zürcht durch den strengen Vater die Schulmappe verloren. Als er sie dann nicht wiederfand, irrte er planlos umher und machte schließlich in der Wohnlaube zwei Selbstmordversuche. Es gelang ihm jedoch weder das Durchschneiden der Pulsdärme noch das Erhängen; dafür ist er aber, da er auch noch stark herzleidend war, bei den Selbstmordversuchen vor Angst gestorben. Also, wie gesagt, das ist eine Zeitungsnotiz von gestern oder heute — ein bisschen traurig zwar, aber durchaus nicht ungewöhnlich. Denn wir alle, die wir die Schule und das Leben aus eigener Erfahrung und Erfahrung schon etwas näher kennen, wissen ganz gut, daß Schülertragödien solcher und ähnlicher Art längst keine Sensation mehr sind. Die Schule ist schuld und vielleicht nicht einmal das grausame Leben — aber man sollte wirklich nicht immer bloß die Kinder tadeln und bestrafen, sondern manchmal auch ein ganz kleiner Bishorn die Eltern, die für ihre Kinder „ehrengütig“ sind und deren Tätigkeiten oft weit übersehen. Würden die Eltern nicht vernünftiger handeln, wenn sie verirrt, jumal geistig zurückgebliebene und körperlich leidende Kinder, mit etwas weniger Härte und etwas mehr Liebe und Verständnis behandeln? Fürs erste scheint es, daß Ruhm nicht soviel zählt.

Neue Gesetzesvorlage. Wie aus Dresden gemeldet wird, hat das Gesamtministerium in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Landtag den Entwurf eines Schuldenberichtigungsgesetzes 1928 sowie einen Gesetzesentwurf über das Anerbenecht, der mit dem dem Landtag bereits vorliegenden Gesetzesentwurf über Aufhebung der Familiennachwirkungen zusammenhang, zugehen zu lassen.

Belohnungen der Sippeläule auf der Eisenbahn. Von Neisse wird so über Belohnungen der Sippeläule in den Eisenbahnwagen durch das Auslegen der Füße auf die Bänke seitens rücksichtsloser Passagiere geklagt. Es wird daher besonders darauf hingewiesen, dass das Auslegen der Füße auf die Sippeläule ohne Unterlagen (von Zeitungen, Decken und Bergl.) unterliegt ist. Die Schaffner sind angewiesen, gegen derartige Verhöre einzutreten. Bei festgestellten Verhörunghen der Sippeläule wird eine Reinigungsgebühr erhoben.

Höchst bedeutslicher Unfall. In der Nacht zum 2. Februar ist beim Eingang der Pariserthe von der großen Linde und dem Gartenzaun des Benediktiner Gründeläuse ein Stielholzbruch über die Pariserthe gezogen. Bahnbeamte bemerkten das Hindernis und entfernten es, ehe jemand Schaden davon nahm. Von den Unfallglückten fehlt jede Spur.

Der Tierdurchgang. Der Tierdurchgang zu Meissen und Umgebung, dem auch verschiedene Mitglieder des Wilsdruffer Vereins angehören, vollendet am 23. Februar dieses Jahres sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Durch die Inflation ist sein früheres annehmliches Vermögen gedreht, will er das goldene Jubiläum in dem bisherigen befriedigen, aber stets zuverlässigen Rahmen eines Familiendankes abfeiern. Die Jubiläumsfeier wird am Sonntag den 26. Februar im Rosengarten in Meissen abgehalten werden. Daß der Verein des Inn- und Auslandes ansehnliche Arbeit geleistet hat, und welcher Anteil daran die Spize des Vereins entfällt, ist bekannt.

Die Lindenblüte-Lichtspiele bringen diese Woche mit dem Film „Gigano, der Drigan vom Monte Diavolo“ eine ununterbrochene Reihe von Sensationen, die Harry Pil in der Hauptrolle blendend darstellen weiß. Danach verschafft auch der sich anschließende lustige Teil den Besuchern viel Freude.

Aus dem Ministerialblatt für die Innere Verwaltung. Das Ministerialblatt für die Sächsische Innere Verwaltung Nr. 3 vom 1. Februar bringt Bestimmungen zum Verwaltungsleistungsgesetz, über die Gebühren im Mietverhältnis, zur Postverwaltung und zum Postenausgleich sowie Richtlinien für die Entschädigung der nichtberufsmäßigen Bürgermeister und Standesbeamten, ferner

ein Rauferjahrung für Jagdgenossenschaften, Verordnungen betreffend Anliegeriedlungen, über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken, über Gewerbeaufzehrungen 1928 und schließlich über Unfallanzeige. Außerdem werden die Personalveränderungen in der Polizeiverwaltung benanntgegeben.

Grumbach. (Oeffentliche Gemeindeverordnung.) In der von zwölf Gemeindevorordneten besuchten Sitzung am 30. Januar dieses Jahres wurde folgendes beraten und beschlossen: Der Tagesordnung wird auf Antrag des Vorstandes ein weiterer Punkt angefügt, desgleichen wird der Punkt „Sandgrubenbach“ in die geheime Sitzung verlegt, im übrigen die Tagesordnung einstimmig genehmigt. Herr Gemeindevorordneter Mittag hältte infolge Wegzug von seinem Amt, was einstimmig genehmigt wurde. Herr Bürgermeister sprach ihm für seine als Gemeindevorordneter geleistete Tätigkeit öffentliche Anerkennung aus. Herr Bürgermeister Alfred Gühne tritt als Nachfolger an seine Stelle und übernimmt auch dessen Amtshabposten. Herr Gühne wurde vom Vorsitzenden mit begruhenden Worten in sein Amt eingewiesen, mittels Handschlag zu treuer und gewissenhafter Aufgabenerfüllung verpflichtet und gebeten, bei Beschlüssen immer das Wohl der Gemeinde im Auge zu halten zu wollen. Hierauf gab Herr Bürgermeister Umlauf den bereits von uns veröffentlichten Ueberblick über die Arbeit der Gemeindevorordneten und der Gemeindeverwaltung einschließlich Girokasse im vergangenen Jahre. Als Vorsitzender des Gemeindevorordnetenkollegiums wurde einstimmig Herr Bürgermeister Umlauf wiedergewählt, als dessen Stellvertreter Herr Erbgerichtsbesitzer Kästner gegen die Stimmen der Linkspartei. Die Linkspartei schlug als Stellvertreter Herrn Gemeindevorordneten Paul Brendel vor; dieser Antrag wurde abgelehnt. Der Vorsitzende des Schriftführers wurde einstimmig Herrn Gemeindevorordneten Schuster und die Stellvertretung des Schriftführers dem Verwaltungsrat Dr. Querner übertragen. Von der Erhöhung des Zinses bei der Dresdner Versicherungsanstalt der sächsischen Sparkassen nahm man Kenntnis. Frau Erbgerichtsbesitzer Kästner wird auf ihren Antrag, da sie nicht mehr als Vorsitzende des bliebigen Frauenvorstands fungiert, von ihrem Amt als Mitglied des Wohlablitz- und Fürsorgeausschusses entbunden und an ihre Stelle Frau Gutsbesitzerin Hanna Röthig gewählt. Herr Schuhmacher Franz Treppel wurde aus Vorschlag des Feuerlöschhausschusses als Führer der Wochmannschaft bei der Pflichtfeuerwehr gewählt. Eine Ehrengabe zum hundertjährigen Bestehen der Technischen Hochschule Dresden wird abgelehnt, da die Gemeinde hierzu keine Mittel zur Verfügung hat. Von dem Aufwertungsantrag des Landeswohnungsverbandes Sachsen für das 1922 aufgestommene Papiermarktdarlehen nahm man Kenntnis. Die Gebühren für Tanzgemeinschaften (gelöschte Vereinsvermögen) werden erhöht, bis nachts 2 Uhr auf 8 RM und bis nachts 3 Uhr auf 10 RM. Dessenfalls Veranlassungen unterliegen nach wie vor einer Genehmigungsschubde von 3 Reichsmark (bis spätestens nachts 1 Uhr). Eine Beteiligung an der Postfahrtwagenhallenmiete in Mohrda wurde erneut abgelehnt. Herr Polizeiobertoßmeister Ehrlich hatte um eine Entschädigung für die Benutzung seines eigenen Fahrzeugs, welches er oft ausschließlich auf Dienstwegen nutzt, ersucht. Gegen eine Summe bewilligte man Herrn Ehrlich eine jährliche Beihilfe von 10 RM. Die Gebühren für Reinigung der Verwaltungsräume wurden der Frau Kübler auf monatlich 12 RM erhöht. Die freigewordene Wohnung im Grundstück des Herrn Büchholz'scher Louis Börner soll Herrn Bergarbeiter Richard Leuterig zugewiesen werden, die Leuterische Wohnung wird Herrn Paul Rautenkraus übertragen. Gegen die Baugesetze des Maurers Paul Hößel und der Witwe Hedwig Starke bestehen keine Bedenken; dieselben werden bedingungslos genehmigt. Das erwünschte Baugesuch der Abenania-Oslog-Wienzeile geschieht bereits Errichtung einer Tannstelle bei Schlossermeister Max Döbner wurde nunmehr ebenfalls genehmigt. Gegen die Genehmigung stimmte die Linkspartei, da sie in der Errichtung der Tannstelle eine Gefährdung des Straßenverkehrs zu erblicken glaubte. Einstimmig wurde der Beschluss des Bauausschusses, die Kosten für den eventuellen Bau einer Straßenbelüftung im biesigen Orte festzustellen, angenommen. Nach vorausgegangener Besichtigung der Wohnverhältnisse im Grundstück Hänisch Nr. 10 war der Wohnungsbauschau davon überzeugt worden, daß die Familie Paul Hänisch unzureichend untergebracht sei. Herr Hänisch wurde daraufhin in die allgemeine Wohnungsliste aufgenommen. Der Bauausschuß wird ermächtigt, Beton Dr. med. Koch zum Bau seiner Autogarage auf dem Hofgrundstück endgültig Platz anzugeben. Hierauf folgte eine heitere Sitzung, in der Fürtorgeschenke behandelt, der Weiterbetrieb der Sodgrube und die Verteilung der diesjährigen Konfirmandenhilfen beschlossen wurden. — Der Zuhörerraum war zu der öffentlichen Sitzung stark besetzt. Schluss der Sitzung 9.45.

Grumbach. (Turnverein D.T.) Ein Bericht über die Jahreshauptversammlung folgt in nächster Nummer.

Grumbach. (Langsdorf.) Gestern vormittag um elf Uhr ereignete sich auf der Thorndorf-Wilsdruffer Straße unmittelbar bei Klempnermeister Beyer ein Unfall durch, daß das Pferd des Gastwirtes Georg Nobe hier plötzlich stürzte und auf die Seite sprang, wobei es starzte. Bei dem Sturz hatte es sich einen Oberschenkel gebrochen, so daß es an Ort und Stelle abgestochen werden mußte. Von dem Wagen war die Deichsel abgebrochen, der Kutscher kam mit dem Schrecken davon. Herr Nobe triß erheblicher Schaden, da er durch den Unfall ein junges, erst vierjähriges Tier einbüßte.

Kesseldorf. (Militärverein.) Am Sonnabend den 28. Januar hielt der hiesige Militärverein sein 31. Stiftungsfest. Der Saal, von Kamerad Höning mit Grün-Weiß heratisch dekoriert, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem der erste Militärmarsch der Wilsdruffer Stadtkapelle verklungen war, begüßte der Vorsitzende, Kamerad Hauptmann, mit herzlichen Worten die so zahlreich erschienenen Gäste und Kameraden und erinnerte die Anwesenden daran, daß sie noch heute auf historischem Boden standen und auf diesem sollte der alte Dessauer, der vor nahezu 200 Jahren von der alten Klausbacher Windmühle aus die Preußenarmee besiegt, heute den Anwohner vor Augen geführt werden. Kamerad Christian Richter aus Kamenz mit seiner Theatergesellschaft gab denn auch dieses Jahr wiederum sein Bestes, in dem er „Anna-Böse, des alten Dessauers Jugendleben“ zur Aufführung brachte. Das Stück wurde mit großer Beifall aufgenommen und besonders die Szenen, als die Grenadiere in ihren früheren Uniformen mit dem alten Dessauer an der Spitze auf der Bühne erschienen. Der Dessauer March „So leben wir, so leben wir“ schloß den ersten Teil. An dem sich anschließenden Tanzzeit feierte die Jung und alte Rechte zahlreich. So war der Abend ein recht samerabschöner und wohldelungener. Möge er allen in Erinnerung bleiben und die Kesseldorfer immer daran erinnern, daß sie noch heute auf historischen Boden stehen.

Köhrsdorf. Der Sächs. Militärverein für Köhrsdorf und Umgebung feierte am 1. Februar sein 52. Stiftungsfest im Rathaus zum „Deutsch'schen Haus“, bestehend in Konzert und Ball. Die Kapelle der Nachrichten-Akt. 4 Dresden war hierzu gewonnen worden. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Otto Seifert, konnte in seiner tiefschürfenden Begrüßungsansprache

die weitaus größte Zahl der Mitglieder mit ihren Angehörigen und geladene Gäste auch aus weiter Umgebung recht herzlich willkommen heißen. Seine Ausführungen fließen in das Deutschlandlied aus. Die Kapelle unter persönlicher Leitung seines Obermusikmeisters Wohlmann brachte besonders ausgewählte Blasmusik zum Vortrag, die nicht nur nachhaltigen, beeindruckenden Eindruck auf alle Zuhörer ausübten, sondern auch starlen Beifall bewirrten, so daß Zugaben nicht ausblieben. Kommandant Pfarrer Kästner nahm Begegnung, in einer zündenden Festrede die Aufgaben und Ziele der Militärveterane auf ihren Gesamtungs- und Erziehungswert zu würdigen, und zur weiteren treuesten Kameradschaftlichkeit aufzufordern. Dem anschließenden kleinen Festball wurde stetig zugesehen; er ließ alle Festteilnehmer in summungsooller Hingabe bis zum Schluss aushalten. Eine währenddessen vorgenommene Gaben-Verlosung von teils recht wertvollen gestifteten und angelauften Gewinnen führte zur weiteren erlösenden Belebung. Der Verein darf die Genugtuung haben mit dem Gebotenen sich und den Festbesuchern destens gebien zu haben.

Herzogswalde. (Ausgepahy) In der letzten Zeit ist wiederholt ein Unbekannter bedroht worden, der um das Gemeinsame Tännichtmühle schlägt und verschriebene Fenster abgriff. Man nimmt an, daß es sich um einen Dieb handelt, der dort einsteigen wollte, und wird bestürzt noch dadurch, daß gestern der lokale Nachtwand tot aufgefunden wurde und sich auch bei der Haushalte Bergungsergebnisse zeigten.

Burkhardswalde. (Landwirtschaftlicher Verein.) Die Versammlung am 1. Februar eröffnete Bürgermeister Döring mit Worten der Begeisterung. Nach Erledigung einiger Eingänge erhielt Tierarzt Dr. Rudeck-Röhrig das Wort zu seinem Vortrage über „Tagesfragen und ein Rundgang durch unsere Städte“. Er ging aus von der wirtschaftlichen Not unseres Volkes, von der die Landwirtschaft in ganz besonderem Maße betroffen wird. Ungeachtet der Tatsache, daß die Landwirtschaft die Grundlage und der Quell der Nation ist, hat man maßgebender Stelle nach keinen Weg gefunden, die Wirtschaft abzuwenden. Diese mißliche Lage hat sich nicht folgerichtig aus den Verhältnissen entwidet, sondern überstaatliche Mächte sind am Werk, das Volk programmatisch dem Untergang zu führen. Nur ein fester Zusammenhalt und Einigkeit können aus dem Elend herausheben. Neuerliche Sparmaßnahmen, Opfermut und intensivste Wirtschaft verhindern es, wieder vorwärts zu kommen. Im zweiten Teile führte der Vortragende die Zuhörer in die Säule. In klarer und anschaulicher Weise schilderte er die Krankheitsymptome und die Maßnahmen, die zur Heilung führen. Er gab gute Ratshläge über die beste Lebensweise unserer Haustiere, über Fütterungsmethoden und Stallneubauten. Es war ein Vortrag, der infolge seiner anschaulichen Darstellung und der vielen vorwollen Aufschlüsse viel Beifall fand. Der nächste Vortrag findet am 14. Februar statt und zwar wird der Geschäftsführer des Landbundes Meissen-Werner, an der Hand von Lichthalden über „Milchwirtschaft“ sprechen.

Mohorn. (Rabattspartei e.V.) Nach fast einjähr. Beleben der Rabattspartei Mohorn-Herzogswalde seine Jahreshauptversammlung ab. Es Geschäftsräte aus Mohorn-Grund und Herzogswalde traten einst dem Verein bei und lehnten für 12.000 Mark Waren um. Der Umsatz wird sich nur dann steigern, wenn auf alle Waren Rabattmarken ausgebändigt werden, 2. wenn alle Geschäftsläden dieser Orte Mitglieder des Rabattvereins werden und 3. wenn alle national Denkenden den Konsumverden den Norden fehlen. Der Rabattverein muß deshalb seine Tätigkeit auf breiterer Basis ausbauen. Anfang 1928 traten Geschäftsräte aus Niederhönna, Reinsberg, Biebertal, Döhlmannsdorf und Oberhaar dem Verein bei; die Mitgliederzahl stieg von 11 auf 33. Welt günstiger werden sich die Geschäftsvorhältnisse gestalten, wenn Bäder und Fleischer sich für den Verein gewinnen lassen.

Mohorn. (Gebirgsverein.) Das geplante 41. Stiftungsfest wird am Sonnabend in den Bäumen nicht als Strandfest, sondern als einfacher Familienabend begangen.

### Kirchennachrichten

am Sonntag Septuagesima.

Kollekte für den evangelisch-lutherischen Gotteshäuser.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Gottespredigt von Pfarrer Fischer-Sosa); nachm. 2 Uhr Posaventnor (Pfarre).

Mittwoch den 8. Februar: Abends 1/2 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Herr Pfarrer R. Wolfe); nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Jungmädchenbund abends im Familienabend des Frauenvereins. — Montag und Donnerstag abends 8 Uhr Posaventnor (Pfarre).

Kesseldorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahlfeier (Pf. Seibel); nachm. 2 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Missionssunde (Pf. Weber).

Weistropp. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Montag:

Abends 8 Uhr Frauenverein bei Siegert. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein (ältere Weißung). Mittwoch: Abends 8 Uhr Betschule im Pfarrhaus. — Donnerstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein (jüngere Weißung). — Freitag: Abends 8 Uhr Jungmännerverein.

Görlitz. Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

Röhrsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. Abends 1/2 Uhr Jungmännerverein. Dienstag abends 7 Uhr Betschule im Pfarrhaus, abends 8 Uhr Jungfrauenverein. — Mittwoch abends 7 Uhr Betschule in Klipphausen.

Limbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Donnerstag: Abends 8 Uhr kirchliche Versammlung im Gasthof zu Limbach.

Blankenstein. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Herzogswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg. Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

Reußendorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Betschule.

Katholischer Gottesdienst in Wilsdruff (Schlosskapelle): Vorm. 9 Uhr Hochamt, Predigt und Segen.

### Vereinsholzender.

Allgemeiner Turnverein. 4. Februar im Löwen" Bunter Abend.

Vereinigung ehemaliger Landwehr 102. 5. Februar 7 Uhr Familienabend (Alte Post).

Deutschnationaler Handlungsbüchsen-Verein, Ortsgruppe Wilsdruff. Montag, 6. Februar, im „Adler“ Vortrag.

Gewerbeverein. Dienstag den 7. Februar abends 8 Uhr im Löwen" Betschuhversammlung.

### Betterbericht

Wechselnd, zeitweise nur gering bewölkt. Vorübergehend örtlich Nebelsbildung ohne wesentliche Niederschläge. Nachtröste. Dass Gladbach etwas über Null. Gebirge von mittleren Bogen schwach bis mäßiger Frost. Später bis in den höchsten Bogen Temperaturschwung. Minderung des Frostes. Allgemein vorwiegend schwache Luftbewegung.

## Briefe unserer Leser

Unhaltbare Zustände in der Stromzuführung.

Wenn irgend ein Geschäftsmann seine vertragliche Lieferungs pflicht wiederholt nicht erfüllt, dann wird er, von allen sonstigen Folgen abgesehen, keine Kundlosigkeit los. Das kann ja leider in Bezug auf die Freitaler Kraftwerke nur in beschränktem Maße eintreten, oder es ist an der Zeit, daß man dieselben für allen Schaden haftbar macht, den die Motorenbesitzer dadurch erleiden, daß die auf höhere Gewalt zurückzuführenden Störungen nicht mit allen Mitteln und größter Beschleunigung beseitigt werden. Wenn auch die gute Wille des Kraftwerkes selbstverständlich da ist, dann ist aber die ganze Überwachung der Leitung und die Reparaturmöglichkeit höchst rückständig, denn sonst könnte die Ausweichleitung eines in die Brüche gegangenen Motors nicht sechs Stunden Zeit beanspruchen. In dieser Woche war das schon das zweite Mal, daß der Strom wegblieb und alle Räder stillgelegt wurden. Die Motorenbesitzer verlangen von den Kraftwerken entweder ordnungsgemäße und regelmäßige Stromlieferung oder Tragung der erheblichen Zeit- und Geldverluste. D. R.

## Sachsen und Nachbarschaft

### Ein Aufwertungswish.

Dresden, 31. Januar. Dem Union-Sachsendienst wird geschrieben: Das Reich hat sich belämmert bereit gefunden, den Altbeständen von Kriegsanleihen „nur“ 87½ Prozent des Wertes aufzuhören oder wie es schon heißt, die Papiere mit 12½ Prozent „aufzuwertern“. Nach unglaublicher Schreiberei, Verhandlungen vor dem Finanzamt, löschen und mündlichen Eidesabgaben unter Bedrohung mit Zuchthaus und anderen Verbrechen erhielt der „glückliche“ Besitzer eines solchen Alters-Papiers schließlich den Anteilstauschungsschein, lautend auf 25 RM für 1000 Mark. Kurz vor Weihnachten wird ihm nur plötzlich von der Bank, bei der er früher sein Depot und seine Sparzettel hatte, dem Einzel nach mitgeteilt: Freue dich, armer alter Schläfer! Du hast einen Rückenpfeil! Dein Anteilstauschungsschein ist ausgelost worden! Das Geld ist zahlbar vom 31. Dezember 1927 ab! — Sofort rast der alde vom Glücks Heimgeflücht mit dem Wertpapiere nach der Bank, um das viele Geld gleich nach den Feiertagen richtig verwenden zu können. Nichts zu machen! Die Bank nimmt die Papiere erst nach dem 31. Dezember an. Am 2. Januar 1928 bei Kassenöffnung sieht die Bank den Glückspilz wieder in ihren Räumen. Aber das Geld erhält er immer noch nicht, sondern nur eine Bescheinigung über die erfolgte Einlieferung des Wertpapiers. Ende Januar endlich kommt die Aufforderung, das Geld abzuholen. Für die 1000 Mark gibt es als Rückzahlungswert 125 RM, zugleich 4½ Prozent Zinsen für 1926–1927, das sind 11,25 RM. Und nun kommt der blutige Weiß: Von diesen 11,25 RM wird dem um seine Spargroschen gebrachten Staatsbürgern ein „Kapitalerrtragsteuer“ von 10 Prozent im Betrage von 1,13 RM in Wangen gebracht. Weiter gehts wahnsinnig nicht in der Verhöhnung des Spars!«

Dresden. (Aufklärung eines schweren Verbrechens. — Festnahme der Unholde.) Ein anhöheres Verbrechen wurde, wie bereits berichtet, am 27. Januar abends in der zehnten Stunde auf dem Wege von Ottendorf-Ostrau nach Lommatzsch im Walde von zunächst zwei unbekannten Unholden verübt. Unter Bedrohung mit Totschlag hatten sie einen 58jährigen Landwirt, der schwer alkoholisiert ist, in Schach zu halten verstanden und vor dessen Augen seine 12 Jahre alte Frau vergewaltigt. Dem Gendarmeriehauptmeister Herrnsdorf in Zehlendorf gelang es, die beiden Verbrecher in Röderberg zu ermitteln und festzunehmen. Es sind dies der 48 Jahre alte, verheiratete, mit Zuchthaus vorbestrafte Glasmacher Albert Dentert und der 23 Jahre alte Glasfabrikarbeiter Wilhelm Braunschäger, beide in Röderberg wohnhaft.

Bischofswalde. (Ein siebenjähriger Brandstifter.) In dem benachbarten Pöhlau wurde dieser Tage ein Anwesen eingeschossen. Als Brandstifter ist nun ein siebenjähriger Schüler festgestellt worden.

Dresden. (Um die Rechts Gültigkeit des Schiedsspruchs in der Hüttenindustrie.) Vor dem Arbeitsgericht Dresden wurde über die Feststellungslage des Verbundes der Metallindustriellen in der Frage der Rechts Gültigkeit des Schiedsspruchs für die sächsische Hüttenindustrie verhandelt. Nach längeren Beratungen verluden das Arbeitsgericht, daß es am kommenden Montag seine Entscheidung den Parteien bekanntgeben werde.

Stadt Wehlen. (Vollsentcheid in Wehlen.) Hier stand die durch Vollsentcheid verlangte Bürgerabstimmung darüber statt, ob das Stadtvorordnetenkollegium aufgelöst werden sollte. Die Abstimmung hatte ein negatives Ergebnis, da keine Mehrheit der eingetragenen Gemeindebürger für die Auflösung zustande kam.

Chemnitz. (Hundertjähriges katholisches Pfarramt St. Joh. Nep. Bonn zum 1. Februar auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken und wird die Jubiläumsfeierlichkeiten voraussichtlich im diesjährigen Herbst stattfinden. Bis zum Jahre 1828 unterstand die hiesige katholische Gemeinde, die 300 Seelen zählte, dem Zwicker Pfarrer, der monatlich einmal nach Chemnitz kam und in der evangelischen Schule Gottesdienst abhielt. Auf ein Gelehr von 35 hiesigen katholischen Bürgern an König Anton hin erfolgte dann mit der Berufung des kgl. Kaplans und Schuldiakons Peter Novak in Dresden zum ersten katholischen Seelsorger in Chemnitz die Begründung der hiesigen katholischen Gemeinde.

Plauen. (Der Mörder Heinrich in Asch gehen.) Der Jenenser Posträuber und Mörder Heinrich ist in dem Dorf Asch an der sächsisch-thüringischen Grenze gefangen worden. Der Polizei gelang es, auf die Spur des Verbrechers zu kommen, als ein Bauer einen verdächtigen Fremden angezeigt, der 100 Kronen haben wollte, um über die Grenze zu kommen. Heinrich wurde auf der Straße angesprochen, ergriff aber Hals über Kopf die Flucht und konnte entkommen. In Coburg ist er dann wieder bemerkt worden, er schickte dort einen Kriminalbeamten und floh. Er wird jetzt in den dortigen Wäldern gesucht und bislang kaum entkommen.

Plauen. (Bürgermeister Wacha.) Das Gemeindevorordnetenkollegium von Schnarrenberg wählt am Sonntag von 103 Bewerbern den Gemeindelässtere Willy Hofmann aus Bernsbach zum Bürgermeister.



## Tagespruch.

Das höchste Glück hat keine Beder,  
Der tiefste Schmerz hat keinen Raum,  
Sie spiegeln beide still sich wider  
Im Tropfen, der vom Auge tau.  
So einen Tag in stummen Jahren  
Das höchste Glück, das tiefste Leid,  
Bis sie in Liebe sich verlören,  
Abend in Gottseligkeit. — Julius Sturm.

## Die Kosten der Sozialpolitik.

Sitzung der Sächsischen Industriellen.  
Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller genehmigte in seiner Sitzung in Dresden zunächst den vorgelegten Geschäftsbericht, über dessen Inhalt gesondert berichtet wurde. Ferner erfolgte die Aufnahme von 36 neuen Mitgliedern. Weiter beschloß der Gesamtvorstand, die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes am Freitag, dem 16. März, in Dresden abzuhalten.

Des weiteren nahm der Gesamtvorstand ein Referat des Reichstagsabgeordneten Dr. Rademacher über die Arbeitslosenversicherung und ihre finanzielle Auswirkung entgegen. Dr. Rademacher bezifferte den Gesamtaufwand, der im Jahre 1927 für Zwecke der Erwerbslosenfürsorge gemacht worden ist, auf etwa 772 Millionen Mark, ein Betrag, der zum größten Teil von der Wirtschaft aufgebracht werden mußt und die Höhe der gesamten Sozialbelastung, die für 1927 inschätzungsweise 5 Milliarden anzunehmen ist, sofern nicht erhebliche Ersparnisse gemacht wurden, wesentlich beeinflusst.

In seinen weiteren Aussführungen beschäftigte sich der Vortragende mit der Bildung des Notstodes und der Organisation der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung und unterschrieb die Notwendigkeit der engen Abstimmung zwischen der Wirtschaft und ihren in den Organen der Reichsanstalt sitzenden Vertretern. Zum Schluß gab Dr. Rademacher noch einige interessante Einzelheiten aus dem Statut des Reichsarbeitsministeriums bekannt, das eines der neuern Ministerien sei. Er kritisierte dann noch die sehr intensive, über das bei der heutigen Wirtschaftslage tragbare Maß weit hinausgehende gesetzgeberische Tätigkeit dieses Ministeriums und betonte die Notwendigkeit, daß auf diesem Gebiet im Interesse der Wirtschaft unbedingt eine Ruhepause eingeschaltet werden muß.

## Hindenburg auf der Grünen Woche.

Empfang und Rundgang.

Donnerstag früh besuchte der Reichspräsident in Begleitung des Reichsnährungsministers Schiele und des Majors v. Hindenburg die Grüne Woche. Er wurde in der Neuen Ausstellungshalle im Namen der Stadt Berlin von Oberbürgermeister Dr. Böhl, Direktor Dr. Schid vom Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin sowie von dem Leiter der Grünen Woche v. Hake, dem Grafen Kalckreuth, Abg. Held und zahlreichen anderen Vertretern der Land- und Forstwirtschaftsorganisationen begrüßt. Der Reichspräsident besichtigte insbesondere die Abteilungen "Jagd" und "Forstwirtschaft", "Gartenbau" und "Fischerei" und stieß zum Schluß auch den Abteilungen "Die Milch", "Die Kartoffel" und "Schlachtbetrieb aus dem Lande" in der Alten Ausstellungshalle einen Besuch ab.

## Ehemalige deutsche Kriegsteilnehmer in Sibirien.

Ein gewaltig am Zurückgehaltenen mehr. Der deutsche Konsul in Nowosibirsk, Großkopf, wandte sich in einer Unterredung mit Pressevertretern energisch gegen die Behauptung des aus Sibirien nach Deutschland zurückgekehrten ehemaligen Kriegsgefangenen Stapelt, daß in Sibirien noch andere ehemalige deutsche Kriegsgefangene wären, die nicht die Möglichkeit hätten, nach Deutschland zurückzukehren.

Der Konsul bemerkte, daß sich nach den Aufzeichnungen des deutschen Konsulats in den Jahren 1923 bis 1928 280 ehemalige deutsche Kriegsgefangene in Sibirien aufhielten, von denen 60 im Laufe dieser Jahre in die Heimat zurückgekehrt seien. Aus dem Offiziersstand sei nur ein Mann in Sibirien verblieben, der zurzeit auf dem Konsulat angestellt sei. Jeder Kriegsgefangene, erklärte der Konsul, wurde seinerzeit vorgeschlagen, auf Staatskosten nach Deutschland zurückzufahren, doch haben die meisten, die sich in Sibirien als Landwirte niedergelassen und Familien gegründet haben, auf die Heimreise verzichtet. Der ehemalige Kriegsgefangene Stapelt sei dem deutschen Konsulat völlig unbekannt.

## 30 Jahre Hausfrauenverein.

Landwirtschaftliche Aufgaben des Bauernhofes. Die 3. Versammlung zur Förderung der Hauswirtschaft wurde in Berlin von Frau Burs-Görg mit dem Hinweis darauf eröffnet, daß der Versammlungstag der 30. Geburtstag des ersten Hausfrauenvereins, nämlich des Rothenburgvereins sei. Sobald teilte sie mit, daß für die diesjährige Ausstellung in Leipzig eine besondere Ausstellung der Hausfrauenarbeit und -tätigkeit geplant sei.

Als erster Redner sprach darauf Prof. Dr. Beckmann-Von über Entwicklungstendenzen in den betriebswirtschaftlichen

Aufgaben der Landfrau. Der deutsche Hof lenkte im Gegensatz zu anderen landwirtschaftlichen Betrieben nur eine Landfrau, die in der Leitung bedeutsame Verantwortung zu übernehmen habe. Im Anschluß daran sprach Direktor Dr. Ahrens-Riet über "Welche Gesichtspunkte hat die Landwirtschaft bei der Erhöhung des Milchverbrauchs zu berücksichtigen?" Die Milcherzeugung sei im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft mit etwa 3,6 Milliarden jährlichen Goldmarkwert der bedeutendste und in ihrer ernährungswirtschaftlichen und gesundheitlichen Bedeutung der wichtigste Einzelzweig der gesamten Wirtschaft. Daraus ergabe sich die Notwendigkeit der Pflege und Erhöhung unserer Milchwirtschaft über die technischen Maßnahmen zur Gewinnung und Liefe-

## Das künftige Verwaltungsgebäude des Arbeitsamtes Meißen.

Der Oeffentliche Arbeitsnachweis Meißen und Umgebung ist zurzeit in Meissen, Rosengasse, in einem städtischen Gebäude (ehemalige Handelschule) untergebracht. Wenn auch die Lage für den Arbeitsnachweis — im Zentrum der Stadt — sehr günstig ist, so sind doch die Diensträume in dem alten städtischen Gebäude für diesen Zweck vollständig ungeeignet und gegenüber dem sich in ihnen abspielenden Verlebt nach dem an der anderen Seite des Vorbergebäudes liegenden Ausgang zur Straße, oder aberfalls zur Aufnahme in die Arbeitslohnunterstützung oder zur Auszahlung der Unterstützung nach dem Eingang zum Vorbergebäude vom großen Hof aus. Alle Türen haben nur einfache Türdrücker; das Publikum muß den vorgeschriebenen Weg laufen, ein Umleben ist also ausgeschlossen. In Verbindung mit den einzelnen Arbeitsvermittlungsstellen sind kleine Räumen eingebaut, in welchen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ungestört miteinander verhandeln können. Ein durchgehendes Oberlicht sorgt neben den Fenstern an der Amboßmauer für gleichmäßige Beleuchtung aller Bürosäume.

Das Vorbergebäude, teils Büro, teils Wohnungen enthaltend, muß natürlich für jeden Teil getrennte Zugänge haben. Um den Wohnräumen möglichst Sonnenlage zu geben, könnten diese nicht an die Straßenfront gelegt werden. Aus diesem Grunde wurde das Treppenhaus an der Vorberstraße angeordnet, um damit zugleich einen direkten Zugang für die Wohnungen zu erreichen. Neben diesen Wohnungseingang befindet sich der Eingang für die Bürosäume. Im Erdgeschoß liegt zentral die große Halle, Bänke ringsum bieten genügend Sitzgelegenheiten für die Wartenden. Von dieser Halle aus gelangt man zu den Bürosäumen für die Aufnahme und Bearbeitung der Anträge auf Unterstützung oder für die Auszahlung der Unterstützung zur Kasse. Durch Windläufe an der Seite des Ausgangs zur Straße wird das Publikum wieder in die gewollte Richtung gewiesen. Von einem kleinen Vorzimmer, gleichzeitig als Sanitärraum dienend, kann der Verlebt in der Halle überwacht werden. Von der Erdgeschoßhalle führt ein gesondertes Treppenhaus nach den



Nachdem die Planungen zum Neubau des städtischen Kollegien vorgenommen waren, die Finanzierungsfrage geregelt ist und die Erdbemessungsarbeiten am 2. Januar 1928 aufgenommen worden sind, dürfte es auch für die Oeffentlichkeit von Interesse sein, etwas näheres zu erfahren.

Der der Stadt gehörende Bauplatz liegt in Meißen rechts an der Bartholomäusstraße, der Verbindungstraße zwischen Rathenau- und Gartenstraße.

Die Leitung des Arbeitsnachweises hatte in großen Umrissen ihren Raumbedarf angegeben, und in enger Füllung zwischen den Verwaltungsfachmännern, Stadtrat Göldner und Verm.-Oberinsp. Helmert, und dem Architekten Baumeister Ernst Nühle entstand die Planung, die nicht nur den Anforderungen und Wünschen des Arbeitsnachweises entsprach, sondern auch den städtischen Kollegen allgemein zugesagt hat.

Die Ausarbeitung der Planung bedurfte eingehender Prüfung und gemeinsamer Arbeit zwischen Verwaltungs- und Bauamtsleiter. Die Arbeit war umso schwieriger, als kein ähnliches Verwaltungsgebäude als Vorbild dienen konnte. Müttere Arbeitsnachweise von der Größe Meißens verfügen nicht über ein Verwaltungsgebäude wie es hier geschaffen werden soll.

Es muß weiter bedacht werden, daß der Arbeitsnachweis von der Konjunktur der Wirtschaft abhängt und daß er zu Zeiten mit starkem Verlebt zu rechnen hat.

Man sollte deshalb nicht einen Raum neben den anderen anordnen, um so durch Durcheinanderlaufen des Publikums zu begünstigen, sondern mußte von vornherein bestrebt sein, den östlichen Massenantritt in Bahnen zu leiten, um dadurch einen reibungslosen, sich nie streuenden Verlebt zu ermöglichen.

Die Planung sieht ein Vorbergebäude vor, in dem im Erd- und ersten Obergeschoß die Verwaltungsräume, im zweiten Obergeschoß die Sitzungsräume und drei Dienstroombungen untergebracht sind. Im Erdgeschoßhintergebäude befinden sich die Arbeitsvermittlungsstellen für die männlichen und weiblichen Arbeitssuchenden einschließlich der Hochabteilung für die Landwirtschaft. Die Arbeitsuchenden geben durch ein Tor über den Hof, ohne vorherhand das Hauptgebäude zu betreten, nach den Arbeits-

Bürosäumen im ersten und zweiten Stock. Ein höheres Prüfungszimmer ermöglicht Untersuchungen für die Eignung der Berufsangehörigen. In der Nähe liegt das Sprechzimmer des Berufsberaters und das des Lehrstellenvermittlers. Außerdem nimmt der erste Stock noch das Zimmer des Vorsitzenden, des Geschäftsführers, einen Raum für die allgemeine Verwaltung und das Schreibmaschinenzimmer auf. Im zweiten Stock ist das Sitzungszimmer mit dem durch eine wegnehmbare Wand abgetrennten Vorräum. Dieser Raum dient gleichzeitig zur Veranstaltung von verschiedenen Lebtagen zur Berufsaus- und Fortbildung, er kann aber auch zu großen Sitzungen zum eigentlichen Sitzungszimmer hinzugeschlagen werden.

Das 2. Obergeschoß enthält noch zwei Dienstroombungen, die, wie bereits erwähnt, nach der Sonnenseite zu liegen. Dies bedingt, daß die Wirtschafts- und Nebentäume nach der Straße zu angeordnet werden müssen.

Der unausgebauete Dachstock ist für Bodenlammern und Achtkräne vorgesehen. Im Kellergeschoß liegen die Räume für die Zentralheizung, die Waschküche und die Keller für die einzelenen Wohnungen.

In der Gestaltung der Fassade ist durch die moderne, büroähnliche Anordnung der Fenster im Erd- und 1. Obergeschoß und andererseits durch die Loggien und freier Anordnung der Fenster im 2. Stock schon äußerlich der Zweck der einzelnen Geschosse betont. Der Schnuppunkt der Fassade ist der in Meißner Keramik ausgeführte Haupteingang. Die wagerechte Tellung der Architektur ist durch die ausgewogene senkrechte Formengruppe des Treppenhauses, die Bedingung für dessen Anordnung an der Straßenfront ist bereits erläutert worden, angenehm unterbrochen.

Durch das Gehege über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung werden die Arbeitsämter der Reichsanstalt eingegliedert. Der Oeffentliche Arbeitsnachweis gehört dann nicht mehr zum Verwaltungszweig der Stadt. Der Bau des Verwaltungsgebäudes wird noch von der Stadt ausgeführt. Die Mittel hierzu werden vorläufig vom Reich, Staat und der Stadt bereitgestellt.

Das Gebäude wird später von der Reichsanstalt übernommen.

## Konkurs bei Bergmann.

Ein neuer Fall Bergmann in Berlin?

Das Konkursverfahren gegen das Allgemeine Lombardhaus in Berlin ist eröffnet worden. Vorher beschlagnahmte die Polizei in einer Großbank ein Guthaben Bergmanns in Höhe von 130.000 Mark. Soweit es sich bisher übersehen läßt, dürfte bei der großen Anzahl der Gläubiger und ihren hohen Ansprüchen nach Abzug der Kosten des Konkursverfahrens

auf den einzelnen Gläubiger kaum ein nennens-

wertiger Betrag

entfallen. Die Geschädigten haben einen Schutzverband gebildet, der ihre Interessen wahrnehmen soll.

Staatsanwalt Jacoby, der Freund Bergmanns, der über ihn gute Auskünfte gegeben hat, ist nach längerem Verhör verhört worden. Am Ende der Vernehmung

zab Staatsanwalt Jacoby zu, von Bergmann provisionen für die guten Ausläufte erhalten zu haben.

Bergmann behauptet in Ausläuften über sein Geschäft, daß die Gelder nach dem Urteil eines Vormundschaftsgerichtes bei ihm mündessicher angelegt wären.

Der Fall Bergmann hat die Behörden auf die Spur anderer zweifelhafter Unternehmungen gebracht, die sich mit ähnlichen, sogar noch „gewinnbringenderen“ Geschäften befassen. An erster Stelle steht hier das „Standard-Warenhaus“ in Berlin, Friedrichstraße 136.

Der Inhaber ist ein gewisser Arthur Seil, früher Journalist zwielbaffsten Ranges, der als Herausgeber eines Blattes wegen Expression zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden ist.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich.

#### Zusammensetzung des Reichsparaausschusses.

Der von der kürzlichen Länderkonferenz eingesetzte „Ausschuß zur Untersuchung der sparsamen Verwaltung von Reich, Ländern und Gemeinden“ ist Donnerstag in Berlin zum erstenmal zusammengetreten. Der Ausschuß besteht unter Vorsitz des Reichsfinanzministers aus den Finanzministern von Preußen, Höpker-Achhoff, von Bayern, Schmelzle, von Baden, Schmidt, von Thüringen, Koele, und von Hamburg, Gohn. Der Ausschuß behandelt ausschließlich Finanzprobleme, die unter dem Gesichtspunkte der Sparfamilie in öffentlichen Betrieben erwogen werden. Der von den Länderkonferenzen eingesetzte große Verfassungsausschuß ist bisher noch nicht berufen und seine Mitglieder sind auch noch nicht ernannt.

#### Die Gewerkschaften zur Fleischfrage.

Die Gewerkschaften aller Richtungen, Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Afabund, Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Gewerkschaftsring, Deutscher Gewerkschaftsbund, haben in einem gemeinsamen Schreiben an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Beliebigung des bisherigen Systems der Fleischerleis-tversorgung, also der bisherigen zollsteuer Einfuhrmenge, gefordert. Diese Forderung wird damit begründet, daß die Kommission eine Reihe von Maßnahmen vorschlagen hat, um die aufgedeckten Missstände zu beseitigen, daß der Fleischerleischberat des Ministeriums sich auf den Boden dieser Vorschläge gestellt hat und daß ferner in Würde der endgültige Zolltarif anzusteuern ist, bei dessen Verairung die Fleischerleischfrage zweifellos erneut zur Debatte kommen werde. Gleichzeitig wird die Hinzuziehung von Gewerkschaftsvertretern zum Fleischerleisch-ausschuß des Ministeriums angeregt.

#### Wahlrecht der Deutschen in Oberschlesien.

Die Kreiswahlkommission in Katowitz hat entschieden, daß alle Einsprüche gegen die Wähler, deren polnische Staatsangehörigkeit angezweifelt wurde, ungültig sind, da der Einwandernde keinen Einspruch durch Beweise nicht gänzt hatte. Alle Wähler, deren Wahlrecht angezweifelt wurde, weil sie die polnische Staatsangehörigkeit nicht besitzen sollten, sind somit wahlberechtigt und dürfen aus der Wahlliste nicht gestrichen werden.

#### Italien.

#### Temperamentvolle Rüstungsrede Mussolini.

Zum fünften Jahrestag der Gründung der freiwilligen Miliz waren die Generalität und die Regionskonsuln der Miliz in Rom versammelt. Mussolini hielt, umgeben von seiner Leibgarde, eine Ansprache, in der er ausführte: „Die politische Aufgabe der Miliz hat den rein militärischen Aufgaben den Platz eingeräumt, da alle unsere Feinde bestellt sind und der Antifaschismus zu einem Auseinander verbrannt ist. Die militärischen Aufgaben bestehen vor allem in dem Rüstschutz und in der Fliegerabwehr, sodann in der militärischen Vorbildung der Jugend. Der Generalstab der Armee hat auf meinen Befehl einen Plan ausgearbeitet, der die Einführung der Miliz in die Heeresorganisation im Kriege sicherstellt. Ihr wißt und fühlt es, daß viele Menschen in der Welt uns hassen. Ich verlunde euch, daß die Miliz sich schlagen wird, und zwar im Rahmen der mobilisierten großen Einheiten der Armee. Die Miliz muß sich vorbereiten: Dolche zwischen den Hänen, Bomben in den Händen und eine souveräne Verachtung der Gefahr in den Herzen.“

## DIE SCHAUspielerin

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. S.

„Sie gefallen mir und auch Ihre Offenheit berührt mich angenehm. Gut, ich will es mit Ihnen versuchen. Sie haben beide Talent, und besonders Sie, Herr Gruber, haben schöne Mittel. Natürlich müssen Sie viel lernen, denn das kleine Theater hastet an Ihnen. Aber ich kann Sie nicht beide an erster Stelle nehmen. Erstens nehme ich nicht gern eine verheiratete Liebhaberin, und zweitens sind Sie noch nicht reif, Frau Gruber. Aber ich will Sie als jugendliche Helden und Sie als zweite Sentimentale engagieren, wenn wir einig werden. Sie wissen ja, mein Theater ist ein Sprungbrett für die ersten Bühnen. Mein Held vom vorigen Jahre ist jetzt in Berlin am Schillertheater. Da müssen Sie also billig sein. Ich gebe Ihnen zweihundertfünzig und Ihrer Frau hundertzwanzig Mark, zusammen also dreihundertfünzig. Sind Sie einverstanden?“

Robert sah mich an. Ich las in seinen Augen, daß es ihm bei aller Freude leid tat, daß ich zurücktreten sollte. Da sagte ich in freimüdigem Ton:

„Nicht wahr, Herr Direktor, Sie geben sich auch mit mir Mühe, und wenn Sie sehen, daß ich es kann, geben Sie mir auch gute Rollen!“

Meine Art hatte ihm gefallen und er erwiderte:

### Nordamerika.

Der französisch-amerikanische Pakt endgültig ausgegeben.

Nach Ansicht Washingtoner Regierungskreise sind mit der Unterzeichnung des neuen amerikanisch-französischen Schiedsgerichtsvertrages die Verhandlungen, die auf einen Weltfriedenspakt der Großmächte hinzielten, endgültig als erledigt anzusehen. Der neue Schiedsgerichtsvertrag, der am Montag unterzeichnet wird, tritt automatisch an Stelle des alten und drückt in seiner Einleitung lediglich die Hoffnung und beiden Regierungen aus, daß der Tag kommen möge, an dem alle Regierungen sich zur friedlichen Beilegung von Streitigkeiten bereit erklären.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichsanwalt Dr. Marx ist durch eine ebensolche Erkrankung an das Bett gesessen.

Leipzig. Dem Vierten Strafseminar des Reichsgerichts ist ein Wiederholturkandiaten für den zu lebenslangem Justizhaus verurteilten Max Hölz eingereicht worden. Gleichzeitig wird beantragt, die Strafvolldrohung gegen Hölz sofort zu unterbrechen.

König. Der Stadtverordnete Rechtsanwalt Baterrodi, der der Nöllner Wirtschaftspartei (Mittelstand) angehört und im „Imboung“-Prozeß als Verteidiger tätig war, hat sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt.

Budapest. Im Prozeß gegen den ungarischen Baron Ludwig Hatvany, einen Freund des Grafen Karolyi, wurde das Urteil verhängt. Hatvany wurde wegen Bekleidung Ungarns zu sieben Jahren Justizhaus verurteilt, ferner zu 15 000 Pengo Geldstrafe. Der Prozeß gegen den Baron Ludwig Hatvany ging um die Kritik, die Hatvany in den ungarischen Emigrantenzeitungen an dem herrschenden Regime in Zeitungssäulen in den Jahren 1921 und 1922 abwarf.

Newark. In einer Rede, die Senator Reed in Washington hielt, verlangte er eine starke amerikanische Verteidigung mit der Begründung, daß unzureichende Rüstung den Gegner zum Einfall einladen könnte. Der Krieg sei schrecklich, er erkläre aber und Papierverträge schämen nicht vor feindlicher Artillerie.

New York. Die von Carnegie begründete Kirchliche Friedensvereinigung lädt für den Sommer 1930 eine Konferenz zur Förderung des Weltfriedens an, die von den führenden Konfessionen veranstaltet werden soll. Der Konferenzort ist noch unbestimmt. Es wurden außer Berlin, Wien, Genf und Brüssel vorgeschlagen.

Buenos Aires. Obwohl die argentinischen Präsidentschaftswahlen erst in zwei Monaten erfolgen werden, ist es deshalb zu Unruhen gekommen, bei denen verschiedene Personen getötet und verwundet wurden.

### Gereimte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Man fragt sich so an manchen Tagen:  
„Soll ich mein Geld zur Bante tragen?“  
Doch Neuer, der den Nummel kennt,  
Sagt: „Dort gibt's höchstens fünf Prozent!“  
Natürlich findet' man dies zu wenig  
Und juggericret sich: „Ich seh' nich,  
Was ich mit fünf den Hundert soll?!  
Ich brauch' schon etwas mehr — Jawoll!“  
Bedrückt von solcherlei Gedanken,  
Kommt die Solidität ins Maule,  
Man wählt sich ruhlos tags und nachts,  
Und schließlich heißt's: „Der Lombard macht's!“  
Kunst liest man die Prospekte steilig:  
Dort gibt es fünfundzwanzig, dreißig,  
Ja, vierzig, fünfzig sind sogar  
Als Zinsfuß heutzutag nicht rar.  
Erstent ob solcher hohen Zähe,  
Gibt man 'nem Bergmann seine Schäfe,  
Dem Mann, der sie zu bergen strebt  
Und andern eine Grube gräbt.  
Nicht wahr, jetzt raufft du dir die Haare?  
Doch von der Wiege bis zur Bahre  
Weißt du die Beute des Gelds —  
Gehee, o Mensch, du bist ein Och!  
Die Zöte braucht nur wer zu blasen,  
Da kommt du schon in holdes Rosen  
Und bringst ihm die Moneten her —  
So was von Dummheit gibt's nicht mehr,  
Jetzt kannst du in der Zeitung lesen:  
„Ah Gott! es wär' so schön gewesen!“  
Na, wein' man nicht! Nimm den Humor  
Und nimm den Sparstrumpf wieder vor!  
Häuf Groschen wieder auf auf Groschen,  
Doch hast du was, dann halt' die Gothen —  
Was nütz's dir, wenn's ein and'ret kriegt  
Und wirklich schon ins Kitten fliegt?

Gewiß, und vielleicht gefallen Sie dem Publikum und wachsen für das nächste Jahr in das Fach hinein.“

Wir sahen kaum die Menschen im Vorzimmer, die verwundert und wohl auch neidisch auf unsere glückstrahlenden Gesichter schauten. Sie hätten den Vertrag, den Robert in seiner Hand hielte, gar nicht zu sehen brauchen, um zu wissen, daß wir engagiert waren.

Wie gern drückte Robert dem Sekretär, der sich seiner angenommen hatte, einen Hundertmarksschein in die Hand.

Wie wir auf der Straße standen, hätten wir am liebsten laut gejohnt!

Es war keine Phrase, daß Direktor B. die Wege zu ersten Bühnen öffnete. Und die Gage! Für uns war sie hoch, unendlich hoch! Was hatten wir bisher gehabt? Nun könnten wir sorgenfrei leben und von meinem Geld noch so viel sparen, selbst wenn wir uns allerhand anschaffen.

Wir waren übermütig wie die Kinder und gingen zum ersten Male in ein Weinlokal und aßen ein gutes Diner mit einer Flasche Wein.

Nun gehen wir nicht nach Ostpreußen zurück. Der gute Direktor Zippert tut mir leid, aber ich könnte es nicht mit ansehen, Robert, daß du jetzt noch dort spieliest und wir können auch unmöglich direkt von dort nach G. kommen. Wenn das unsere Kollegen erfahren, wären wir gleich drunter durch. Weißt du was, wir laufen morgen noch ein, was wir brauchen für unsere Garderobe und fahren gleich nach G. So machen wir nun gewissermaßen wirklich eine Hochzeitsreise. Wenn wir Sparjam leben, verbrauchen wir in den beiden Monaten, bis das Engagement beginnt, im höchsten Falle dreihundert Mark und dabei erhalten wir

## Neues aus aller Welt

Verzweiflungstat einer Mutter. Die Ehefrau Erna des Tischlers John in Berlin kam auf das Polizeirevier und schrie einem Beamten, dem sie begegnete, zu: „Ich habe mein Kind ermordet!“ Darauf brach die Frau bewußtlos zusammen. Sie hatte ihre siebenjährige Tochter erstickt.

Raubüberfall auf ein Pfarrhaus. In dem kleinen Dorfchen Niedwitz im Altmärkischen wurde an der Haustür des Pfarrers Behrend stürmisch geläutet. Als das Dienstmädchen öffnete, drangen drei maskierte Räuber ein und stießen das Mädchen beiseite. Durch dessen Hilfe wurde der Pfarrer und seine Frau herbeigerufen, auf die sich die drei Räuber sofort mit gezückten Messern stürzten und ihnen erhebliche Verletzungen beibrachten. Besonders schwer wurde der Pfarrer durch Stiche am Kopf verletzt. Der Frau gelang es schließlich, einem der Räuber den Dolch zu entreißen. Dieser ergriß daran die Flucht, und nun ließen auch die beiden anderen von ihren Opfern ab.

Ein Prokurist unterschlägt 150 000 Mark. Der Prokurist Ernst Köhne hat zum Schaden einer Kreisfirma die Zeitzilfbranche Unterschlagungen in größerem Umfang begangen. Nach den bisherigen Ermittlungen beläuft sich die veruntreute Summe auf 150 000 Mark. Die geschädigte Firma hat von Verdächtigen des Köhne Sicherheiten erhalten, doch steht noch nicht fest, ob damit die unterschlagene Summe gedeckt wird.

Maskierte Einbrecher im Schlafzimmer. Zwei maskierte Einbrecher drangen in Hamburg in das Kellerfenster in ein Haus ein, stahlen in der Küche silberne Bestecke und begaben sich darauf in das Schlafzimmer, wo sie die Eheleute mit dem Revolver in Schach hielten. Sie durchsuchten sämtliche Behälter und nahmen Schmuckstücke im Werte von mehreren tausend Mark mit.

Ein Kommerzienrat als Mordanschläger. Bei dem Untersuchungsrichter des Landgerichts Nürnberg schwiegt zurzeit eine Voruntersuchung gegen den gegenwärtig in Strafsache befindlichen Kommerzienrat und früheren Konsul Eugen Heinrichs wegen Aufstiftung zum Mord. Guggenheim soll einen Gelegenheiten namens Wolf, zuletzt Kaufmann in Nürnberg, angestiftet haben, den Landtagssabordneien, früheren Stadtrat und früheren Hauptlehrer Julius Streicher gegen eine Entlohnung von 25 000 Mark aus dem Wege zu schaffen. Diese Abmachung soll ein anderer Gelegenheit, ein Lehrer Amien von auswärts, mitangehört haben.

Opfer statt Wein. Der Holzsäleiter Ludwig Nehm in Neuhaus im Schwarzwald trat aus einer Flasche, die mit dem Etikett „Malaga a wein“ versehen war, aber Opfer statt unter durchbohrten Schnüren.

Ein Dreieinhalbjähriger erschicht einen Fünfjährigen. In Böblingen in Schwaben ereignete sich der beispiellose Vorfall, daß ein dreieinhalbjähriger Knabe einen fünfjährigen Spielfreunden mit einem Revolver erschickte. Das Kind hatte die Waffe in einem Nachtläufchen gefunden und mit den Worten: „So, jetzt schlafe ich dich tot!“ auf den Spielfreunden angelegt.

Vier Schlossbrände in Polen. Bei Neu-Sandec (Woiwodschaft) ist das dem Großen Wodzick gehörende im 18. Jahrhundert errichtete Schloss abgebrannt. Man nimmt Brandstiftung an. Das ist in der letzten Zeit das vierte Schloß, das in Polen dem Feuer zum Opfer fiel.

Ein Auto in die Ostsee gesunken. Ein seltsamer Unglücksfall ereignete sich an der schwedischen Küste bei Karlskrona. Der Verlehr zwischen den vielen Inseln der Schären wird dort jetzt über das Eis der Ostsee aufrechterhalten. Eine Frau Alte versuchte nun mit ihrer dreijährigen Tochter auf ihrem von zwei Chauffeuren geführten Auto über das Eis von Karlskrona nach Stora zu kommen. Bloßlich fanden die Autofahrer infolge schlechter Orientierung durch Nebel an das offene Wasser und das Auto schwankte mit allen Insassen in den Fluten. Während es den beiden Chauffeuren noch gelang, die Scheiben zu zerkrümeln und sich schwimmend zu retten, blieb die Frau mit ihrem Mädchen ertrinken.

Chinesische Eisenbahnzündung. Nach einer Pfeinger Meldung zwang ein Offizier eines Transportregiments auf der Station Tschchau in der Nähe der Tschiu- und Schanungsgrenze den Lokomotivführer mit vorgehaltener Pistole, die Fahrt fortzusetzen, obgleich sämtliche Signale auf Halt standen. Der Zug fuhr in einen aus derselben Straße wartenden Zug, wobei fünf Personen getötet und acht verletzt wurden.

Bunte Tageschronik. *Plan in Mecklenburg.* Am Königshof wurden 24 Juden

aus. Wald wird's ja da auch geben zum Spazierengehen, und wir können immer noch mindestens zweitausend Mark auf die hohe Kante legen.“

Wie leicht war Robert für meinen Plan zu gewinnen. Auch ihm war der Gedanke förmlich, noch einmal in die kleinen Verhältnisse zurückzukehren.

Hast recht, Lieb, ich werde dann an den Direktor schreiben und ihn bitten, uns recht bald Rollen zu schicken. Dann wollen wir gründlich vorstudieren. Ach, Ernestine, ich glaube, nun sind wir auf dem rechten Wege.“

10. August 1930. O welche herrliche Zeit! Schon über einen Monat habe ich nichts eingeschrieben, aber wir leben auch so friedlich, daß nichts in unser Leben tritt. Aber schön ist es, unendlich schön. G. liegt herrlich. In einem Tale zwischen waldbigen Höhen. Wir wohnen ziemlich weit außerhalb in einem hübschen Häuschen, aber ganz oben unter dem Dache.

In wenigen Schritten sind wir im Walde und fast den ganzen Tag sind wir draußen. Ich fülle den Mund und Robert trägt ihn auf seiner Schulter. So ziehen wir hinaus. Wo es uns gefällt, rasten wir, und wenn wir wollen, gehen wir weiter.

Wie schmeckt es im Freien! Dann bringen wir Pilze mit heim und ich bereite sie zu. Robert hat mir ja ein großes Kochbuch geschenkt, in dem wir gemeinsam studieren. Solange, bis das Theater beginnt, lochen wir uns auf einem Petroleumloch selbst! Wie gut das schmeckt, wenn auch manchmal die Gerichte ganz anders werden, als wir eigentlich dachten!

(Fortsetzung folgt.)



# Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

## Der Zauberer Kalama.

Skizze von Leo am Brühl.

Die altägyptischen Geheimwissenschaften berichten von einer methusalemigen Hieroglyphe, mit deren Hilfe es möglich sei, von einem Menschen alle Hemmungen, die ihm die sittliche Erziehung von Generationen auferlegt, plötzlich abheben zu lassen. Die triebhafte Natur dieses Menschen soll sich dann unverhüllt offenbaren.“ — Bill wusch sich umständlich die Hände. — „Ich möchte diese Hieroglyphe und ihren mythischen Gebrauch kennen, um sie auf Samml zu anwenden. Seit er mir vor einer Stunde die Hand zum Abschied gegeben hat, werde ich diese seltsame jähre Gewalt des Widerwillens nicht los.“

„Ich halte ihn für ungehemmt brutal, für einen Kämpfer, der mit gutem schauspielerischen Talent den Weltmarkt nimmt.“

„Jedenfalls ist er“ — Bill nahm den Hut — „mit erstaunlichen Energien angefüllt, denn es war mir einfach nicht möglich, seine ausdringliche Bitte, heute abend mit ihm auszugehen, rückwärts abzuschlagen. — Gehen wir also mit Gavril ins indische Varieté!“

„Weshalb mag es ihn gerade dorthin ziehen?“ fragte ich, während wir die Treppe des Hotels hinabstiegen.

Bill sah sich vorsichtig um und sagte leise: „Vielleicht interessieren ihn die Tänzerinnen. Aber er sprach mir auch von den Wunderleistungen eines Zauberers mit so offensichtlicher Begeisterung, daß ich annehmen muß, er führt das Programm heute nicht zum erstenmal.“

Ein langer Blick machte mich darauf aufmerksam, daß Gavril schon wartend in der Halle stand. — Die Begrüßung fiel etwas förmlich aus. Dann gingen wir, während sich ein Gespräch schleppt zwischen uns dahinwälzte, durch die Straßen der indischen Stadt.

Das indische Varieté fanden wir überfüllt. Aber Gavril hatte vorgesorgt und Plätze in unmittelbarer Nähe der Bühne für uns bereithalten lassen. Nun hatten wir die Sitze eingenommen, als die Vorstellung begann. Die Darbietungen waren die gleichen, die wir häufig in Indien gesehen hatten, und erhoben sich nicht über den Durchschnitt. — Bis, Kalama und Kahl!

Aus unsichtbaren Quellen rieselte blaugraues Licht herab. Die Bühne war wie eine graue Wand, ohne Tiefe. Kein Stück einer Ausstattung zu sehen. — Nur Kalama stand da, hoch, zackig, im Rock und weißem Turban. Und neben ihm, ganz plötzlich... Kahl, seine Partnerin.

Saumlose Stille herrschte im Saal. Nur neben mir hörte ich Gavril schwer und seufzend atmen. Gern hätte ich sein Gesicht gesehen, denn ich stellte mir vor, es müsse sehr verzerrt sein in mahlloser Erregung. Aber es gelang mir nicht, den Kopf zu wenden. Jegend etwas hielt mich in einer eigenartlichen Starre fest.

„Südsee!“ — flüsterte Bill, und seine Ansicht mochte richtig sein. Das Gemach und die Anmut dieses Körpers sonnen nur den paradiesischen Waldern eines verborgenen Eilandes entwachsen sein. — Ich fühlte, wie sich gleichsam ein Teil von mir abspaltete und vollkommen im Andenken dieser märchenhaften Frau aufging.

Dann aber, als habe mich eine fremde, geheimnisvolle Kraft gewünscht, wich langsam mein Schauen von Kahl ab. Ich sah Kalama regungslos in einem Sessel sitzen, der auf unerklärliche Weise auf die Bühne hingetaubert schien. Ehe jedoch noch dieses Bild ganz in mein Bewußtsein eindringen konnte, floh von magischer Gewalt geleitet, mein Blick wieder seitwärts, hinüber zu der märchenhaften Frau, die jetzt das schwere, faltenreiche, schmucküberladene Gewand eines indischen Tempelmaiden trug.

Kahl tanzte... Fernher klangen traurige Gongklänge; leise, wie verdeckt, mündeten sich Trompeten und Sackpfeife. Kahl glitt Schritt um Schritt, schwante und wiegte sich in ruhigem Rhythmus; Zuckungen rieselten wellengleich über sie und schwangen sich hinüber zu wibbelnden, elastischen Bewegungen. Arme und Hände sprachen eine vergessene Sprache. Berusst war alles rings umher. —

Noch tanzte Kahl. — Gleichzeitig aber schritt ein gespenstiges Wesen, Kahl noch einmal quer durch den Saal; hindurch durch Möbel, Gänge und Menschen. — Staunende Bewunderung verbog sich zu flatterndem Entzücken. Weißglühendes Licht stürzte in funkelnden Kassaden von der Decke: auf der Bühne stand — allein: Kalama, der Zauberer.

„Es ist alles Suggestion“, sprach neben mir Gavril mit sonderbar gurgelnden Sollallauten, die mir bisher nie aufgefallen waren, „ich bin heute zum sechstenmale hier und weiß es bestimmt: Kahl betrifft die Bühne überhaupt nicht. Sie liegt in einer der Garderoben in einer Art von Trance. Alles aber, was wir hier sehen, ist eine hypnotische Fata morgana, die auf demselben Prinzip beruht wie das übliche Manganbaumwunder der Fakir.“

Aber die Frau selbst ist doch Wirklichkeit?“ fragte Bill und deutete sich vor, um den Ausfluss sofort anzugeben.

„Ich sah sie auf der Straße“, gab Gavril heiser zurück. Wieder fiel der Saal ins Dunkel. Auf der Bühne stand wie vorher Kalama und lächelte ein wenig. Spöttisch und überlegen. — Und um eines Pulschlages Länge war mir, als hätte er seine Glutäugen auf uns drei gerichtet.

Dann war die Bühne eine kleine Ewigkeit im Urtal. Eine rechte Pythonslange wölzte sich vorüber, lissen turnten lärmend im Gras, das Glücks eines Nashornwogels schärferte sein. Wildbäume Krieger stürmten einher, Pfeile zischten in splitternde Stämme. Eine Kopfjagd, irgendwo in Asien, erinnerte ich mich.

Ureßlich zerreiht ein brandrotes Aufleuchten wie ein Feuer, das lange unter dürem Holz schwelte, die Urwaldszene... Kalama steht — kaum daß die Reaktion des Auges das Bild erfaßt — allein auf der Bühne in Rock und Turban.

Dann, ja hingeworfen, ein geisterhaftes Filmmspiel: Maschinette einer Bühne, Requisiten, Versatzstücke, Treppen, Türen, enge Gänge und wieder gewundene Treppen, als ließe jemand in angstvoller Hast durch ein labyrinthisches Gebäude. — Mit einem Ruck: Ruhe.

Jetzt ist die Bühne eine einfache Garderobe mit Spiegeln, Kleiderholzen, Gewandsegen. — Auf einem Ruhbett verbüllt liegt ein Mensch. Eine halbe Minute geschieht nichts. Gähnungs. — Und doch hängen alle Augen wie gebannt an dem verhexten Raum.

Die Tür wird aufgestoßen! — Ein Mann springt herein. Mit einem sahenhaften Sprung ist er an dem Lager, reißt die

Decke nach. Dann ist es, als rede unter prasselndem Blitz die ganze Erzählung. Der Kindringling hebt den Kopf... ich traue meine Finger hinüber in Bills Arm, schüttelnden Grauen fällt über mich wie ein hungriges Tier: Gavril!

Mechanisch fast greift meine Hand nach rechts. Gavril Platz ist leer.

Der Geisterfilm vor meinen schmerzenden Augen tollt: Gavril deutet sich über die Frau, die das Tuch verborgen hatte. Ich sehe, daß es Kahl ist.

Ehe aber Gavril die Hand ausstreckt, versinkt Kahl's Bild in nichts. Der Kuss hämmert sich hoch, öffnet den Mund, als schnappte er nach Luft, und bricht dann, von einem unsichtbaren Hebe gesellt, leblos zusammen. —

— Weiß glühten die Birnen auf. Im Kampflicht, allein, stand — ein hohesvolles Lächeln um die Mundwinkel — Kalama.

Beifall rauschte auf wie Flügelschlag.

Die Fessel des Grauens löste sich und fiel ab. — Wortlos jagten wir zum Seitenausgang hinaus, gewonnen das Tor, das in das rückwärtige Gebäude und zu den Garderoben führte, und rasten eine Treppe hinauf.

Riemand war zu sehen. Alle Türen öffneten wir, alle Räume waren leer. Nach Minuten erst fanden wir die Garderobe Kahl's.

Die Frau war verschwunden. — Am Boden lag Gavril. Bill deutete sich über ihn, riß Rock und Weste aus. Fühlte, laufte... Gavril war tot.

Gehirnschlag, stellte eine Stunde später der Arzt fest.

Nie sand man „Kalama und Kahl“...

## Der Ursprung des Bumpernickels.

Der Ursprung des Namens des weit bekannten schmalhaften Gebäudes, des Bumpernickels, wird oft irrtümlich verdeckt. So wird er mit dem süddeutschen Wort „Bumper“ (gleich Kern) und der mundartlichen Bezeichnung „Adel“ für Brot in Zusammenhang gebracht. Andere führen den Namen auf „Bump“ (Pracht oder Schauprägnanz) und „Adel“, ein in Sachsen bekanntes Brotwerk, zurück. Selbst in seinem engeren Vaterland Westfalen ist die Herkunft des Namens fast vergessen. Urkunden und ein Turm berichten von seinem Ursprung.

Um das Jahr 1450 herrschte im Osnabrücker Land eine große Teurung. Brot wurde es schwer, durch den Winter zu kommen. Der Magistrat von Osnabrück ließ daher Brot backen und es umsonst verteilen. Dieses Brot nannte er „Bonn panicum“, das „gute Brotchen“. Es mundete so vorzüglich, daß, als Hungersnot und Teurung längst verschwunden und vergessen waren, die Leute fortjährten, es zu backen. Aus dem lateinischen Namen entwidmete sich im Laufe der Zeit die geläufige Benennung „Buncyndel“ (Bumpernickel).

Um Mehl und Brotsoßen gleich beizammen zu haben, hatte der Magistrat den Olen direkt an der sogenannten Olenmühle erbaut und mit einem stattlichen Turm geschützt, der den Rauch des hohen Schornsteins über die dort anliegenden Festungswälle hinwegführte. Er steht noch heute und liegt im Osten der Stadt an jenem Wall, der früher von dem Herrenteichstor zum Hafentor lief und nach seiner alten Bedeutung noch der „Perndel“ heißt. So ist der altersgrau Brotsoßen mit seinem Turmdach zu einem sinnigen Wahrzeichen Osnabrücks und der Bumpernickel zu einem echt westfälischen Nationalgebäud geworden.

Neben jenem Ursprungsort hinaus wird es vornehmlich in der Gegend zwischen Soest und Minden hergestellt. Es ist nicht zu vergleichen, weder an Gestalt noch an Geschmack, mit dem kleinen vierzigsten Schwarzbrot, das in verschiedenen westfälischen Städten zum Verkauf erzeugt wird. Der richtige alte Bumpernickel ist ein vierzehntiger dunkelbrauner Laib bis zu 32 kg. Gewicht. Je nach der Größe muß er 16 bis 24 Stunden in der Glut des Brotsoßens stehen, bis er gänzlich durchgedreht ist. Dann ist seine Rinde so elastisch, daß sie und die vorzüglich mundende Krume sich mit einem schwachen Messer leicht zerlegen lassen.

W. G. O.

## Vor und hinter den Kulissen.

### Die Meinung.

Im dramaturgischen Komitee des Théâtre Français fiel das Stück eines jungen Autors durch. Erbost stellte der Verfasser ein Mitglied des Komitees zur Rede.

„Wie können Sie überhaupt über ein Stück abstimmen, bei dessen Vorstellung Sie geschlossen haben?“

„Der Schlaf ist auch eine Meinung!“ entgegnete der Angeklagte sonst lächelnd.

### Als Amateur.

Der Komponist Aubert, schon recht fröhlich, traf bei der Beerdigung eines Freunden einen Bekannten und sagte misstrauisch: „Das ist das letzte Mal, daß ich einem Begräbnis als Amateur bewohne.“

Aber behielt recht. Er starb kurze Zeit darauf.

### Auch ein Reichum.

Im Gespräch mit dem französischen Finanzmann Cailau, der bekanntlich im Staatsleben der französischen Republik eine bedeutende Rolle spielt und noch spielt, bemerkte ein spanischer Minister: „Sie haben für Pleite im Französischen nur einen Ausdruck. In Spanien haben wir dafür zwanzig und zwanzig.“

### Der Kollege.

Der schwarze Meisterboxer Johnson wollte zu Besuch in Paris und ließ sich von einem Freunde zum Grade Napoleon führen. Simond stand er da, dann bemerkte er zu seinem Freunde: „Napoleon war auch ein großer Mann!“

### Das Diner.

Skizze von M. Bauer - München.

Akademieprofessor Luzian Gruber saß mit seinen beiden Stammfreunden, dem gelehrten Rector Eilenius und dem schweigenden Finanzrat Holger im Nebenzimmer des „Goldenen Hahns“. Seit mehr als zwei Jahrzehnten tranken sie

jeden Mittwoch abend hier ihren Dampfherdoppen. Es war ihnen wohl selbst erstaunlich, wie treu sie dieser Sitte blieben. Aber Jugendfreundschaften binden zweimal fest, und nun, da sie so alt geworden, wärmen sie sich um so mehr daran.

Ein Höfchen Röppen vor sich, ergriß als erster Eilenius das Wort: „Ich habe einen ausgezeichneten Aufsatz über Deine Malerei in die Hand bekommen.“ sagte er zu Gruber gewandt. „Weil er Dich verehlt, studierte ich ihn gründlich. Sei nun ehrlich, Luzian, wie ist das eigentlich mit Eurer Kunst? Ich bin mir so recht dahinter gekommen. Ist das Verhältnis zwischen mir und der Künstler gleich?“

„Ein Höfchen Röppen vor sich, ergriß als erster Eilenius das Wort: „Ich habe einen ausgezeichneten Aufsatz über Deine Malerei in die Hand bekommen.“ sagte er zu Gruber gewandt. „Weil er Dich verehlt, studierte ich ihn gründlich. Sei nun ehrlich, Luzian, wie ist das eigentlich mit Eurer Kunst? Ich bin mir so recht dahinter gekommen. Ist das Verhältnis zwischen mir und der Künstler gleich?“

Professor Gruber lächelte. „Wenn ich hochmütig wäre, würde ich behaupten, meine Einstellungen hätten mich zu Ruhm und Ehre gebracht. Aber ich will ehrlich sein. Gerade mir nämlich hat der Erfolg in ganz merkwürdiger Weise die Hand geführt.“

Hin Erzählen aufgesordert, begann er nach einem kräftigen Schluck: „Auch ich war einmal Idealist und vertrat meinen Genius. Meine Bilder mißtaten begeistern, glaubte ich. Rosig wie die Morgenröte habe ich meine Zukunft leuchten. Niedrig wie die Abenddämmerung habe ich meine Zukunft leuchten. Niedrig wie die Abenddämmerung habe ich meine Zukunft leuchten. Keiner von Euch hat seinen Lebensraum gleich teuer erlaubt. Nur gut, daß Hanna, meine Frau, so tapfer war.“

„Warum kannst Du in solchen Fällen nicht zu uns?“ warf Holger ein.

„Hölle!“ meinte er belustigt. „Dauerzuhände waren es zuweilen. Die sieben möglichen Jahre ohne die rettende Kornammer im Hinterhalt.“ — Aber endlich trat ein Unfall ein. — Es war nach meiner Ausstellung in den eleganten Räumen des Kunsthändlers Wittig. Man war durch diesen meinen einzigen Laden ein wenig auf mich aufmerksam geworden. Die öffentliche Kritik sang überwiegend gut. Meine Ausstellung des Stoffes und der Licht- und Farbwirkung gab Käla zu Vergleichen mit Manet, vereinzelt sogar mit seinem größeren Vorgänger Francisco de Goya. — War es ein Wunder, wenn Hanna und ich Gottschlösser bauten und die schönsten Aussichten erörterten? Indes — das Wichtigste für uns blieb aus. Man taute mich nicht. Als meine Bilder zurückgezogen wurden, tonnte ich mit Schiller hagen. Er zählte die Hauptwerke seiner Lieben und ich — ihm fehlt kein feures Haupt.

Eines Tages aber plattete ein gräßlicher Brief in meine Trübseligkeit. Hanna, die jede ungewöhnliche Post ohne weiteres unterschlug, überreichte ihn mir mit dem Aufsatz: „Das Kind beginnt.“

Das Schreiben enthielt die höfliche Einladung zu einem Diner im Hause des Grafen Rambaldi. Meine Ausstellung habe ihm gefallen, und er wünsche zwecks Übermittlung eines Antrags noch persönliche Vorrede. Sein Wagen werde mich an meinem Hause erwarten. Auch Tag und Stunde waren genau bestimmt. — Kein Wenn und Aber machte Hanna wankend. „Kleider machen Leute.“ sagte sie und verholte meinem Haupt zu neuem Glanz. Ihre größte Weißheit jedoch entfaltete sie in den nun folgenden Probe-Schlägen. Grafen waren Feinschmeier, belehrte sie mich, und ich solle nicht anderen auf die Finger sehen müssen, wie man Vederbissen hat. Einmal vor und nachher habe ich uppiger gelebt als in diesen rätselvollen Tagen. Wobei meine Hanna all den Reichtum bezog, verteilte sie mir bis heute nicht. Unsere Menüs boten Monogramme und Käse, Altkäse, Geißig, eckige Schalen und andere Seltenheiten.

„Und wenn nun keine Kutsche kommt?“ fragte ich gereizt.

„Und sie kam auch wirklich. — Auf Hannas Drängen stand ich eine Stunde vor der bestimmten Zeit in Wachs. Wie im Traume stieg ich in den wunderbaren dunkelblauen Wagen mit gelben Seidenjäcken, joh den Diener in Livree den Schloß öffnen und hinter mir schließen und barrikade mit Bogen der Dinge, die da kommen sollten. Einzelheiten bitte ich mir gütig zu erlassen, ich wußte sie auch damals nicht. Nur daß außer Graf Rambaldi fünf weitere Herren seiner Kreise zu gegen waren, empfand ich mehr als peinlich. — Das Diner selbst verließ dank Hannas Unterricht ohne jeglichen Störungen. Bis es dann zum Vortrag der erwähnten Punkte kam. Er sollte nicht sehr lange dauern. Ich stellte mich dem Grafen als Schüler Liebermanns und Anhänger des Impressionismus vor. Eben wollte ich ihm erklären, was meinen Werkstoff betreffe, da unterbrach er vorlängig.“

„Wie war Ihr Name, Herr Professor?“

„Luzian Gruber,“ bemerkte ich erschrocken.

„Ob ich Architekt sei, forschte er nach. Ich wäre Kunstmaler, gesandt ich betroffen... Lebhafte Unterhaltung umgab mich mit einem Male.“

Als erster schien mein Graf beruhigt. „Verzeihen Sie“, sagte er höflich, „eine unbegreifliche Verweichung meines Sekretärs hat Sie zu uns geführt. Ich erwartete einen Architekten gleichen Namens, dessen Ausstellung in Berlin mein Interesse fand, zur Anlage eines Wintergartens. — Sie haben wohl vor kurzem selbst eine Ausstellung veranstaltet?“

Verlegen bejahte ich. „Hanna, du Sotan,“ dachte ich und wünschte sie an meinen Platz.

Der Graf aber bemühte sich um mich. Er führte mich durch seine Gesellschaftsräume, und ich erkannte den vollendeten Kunstsammler in ihm. Vor einem Bilde stand er still. „Was halten Sie von diesem Werk?“ — „Es ist ein wundervoller Franz Hals,“ erwiderte ich. „Eines seiner besten Gemälde. Es wundert mich, daß es sich noch in Privatbesitz befindet.“

Graf Rambaldi lächelte freudig. „Ich könnte auch moderne Bilder hängen,“ wußte er zogernd ein. „Wenn ich Ihr Atelier besuchen darf?...“

Da fühlte ich mich denn höchst entlassen.

Den nächsten Tag aber erwartete er mein „Interieur in Gelb“ um bare tausend Mark, und auch seine Freunde verzitterten meine Ausstellungsbeflände um ein Bedeutendes. Der Segen setzte sich in Gestalt von Aufträgen aus der besten Gesellschaft fort.

Ob ich aber jemals ohne jene peinliche Verweichung eines gräßlichen Sekretärs zu meiner heutigen Stellung gekommen wäre, möchte ich bezweifeln.“